

Das große Los gezogen

ELSASS – Während bei uns über die Erhöhung des Bundeswehr-Personalbestands und die Möglichkeit einer schrittweisen Rückkehr zur Wehrpflicht diskutiert wird, kann es kulturgeschichtlich interessant sein, einen Blick über die Grenze zu werfen. Von Friedhelm Schneider

Fast anderthalb Jahrzehnte ist es her, seit in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht auf Eis gelegt wurde. Die Freiheit ziviler Selbstbestimmung ist seither nicht länger durch militärische Pflichten eingeschränkt und es gilt, mit Worten Voltaires ausgedrückt, das Vorrecht, sich seiner Beine nach Belieben zu bedienen. Voltaires Romanheld Candide konnte sich dieser Freiheit bekanntlich nicht erfreuen. Sein Leben wurde durch die Zwangsintervention von Rekrutenjägern folgeschwer beeinflusst.

Seit dem 19. Jahrhundert gehört es besonders in den landwirtschaftlich geprägten Regionen des Elsass zur Alltagskultur, die gute Stube des Wohnhauses mit Erinnerungsbildern zu prägenden Ereignissen aus dem Familienleben zu schmücken. Meist haben die so festgehaltenen Erinnerungsanlässe einen

kirchlichen Bezug: Sorgsam gerahmt hängen da Taufwünsche neben Konfirmationstexten, Hochzeitsworten und Leichentexten zum Andenken an Verstorbene. Die Bilder sind von lokalen Künstlern mit Blumenmotiven oder auch religiösen Symbolen je nach Anlass mehr oder weniger farbenfroh gestaltet.

Als im Nachgang zur Französischen Revolution in ganz Frankreich die Wehrpflicht eingeführt wurde, erfuhr das Spektrum der traditionellen elsässischen Erinnerungsbilder eine säkulare Erweiterung: Zu den Schmuckblättern, die von der Wiege bis zur Bahre Texte der kirchlichen Lebensbegleitung illustrierten, gesellten sich nun „Souvenirs de conscription“. Dabei handelte es sich um Gedenkbilder, die auf die Einberufung eines Familienmitglieds zum Militär Bezug nahmen.

Dass diese Militärflicht-Souvenirs einen eigenen Platz in der elsässischen Volkskunst fanden, erklärt sich aus dem tiefen Einschnitt, den die militärische Inanspruchnahme junger Männer für ihre Familien und die jeweilige Dorfgemeinschaft bedeutete. Zum einen fiel der herangezogene Militärdienstpflichtige für eine Dauer von sieben Jahren als Arbeitskraft im bäuerlichen Familienbetrieb aus, zum anderen blieb lange im Bewusstsein, dass die Napoleonische Kriegspolitik regelmäßig zahlreiche Opfer unter den Wehrpflichtigen gefordert hatte.

Ab 1818 folgte die Einberufung französischer und damit auch elsässischer Militärdienstpflichtiger einem Losverfahren: Alle Angehörigen eines Einberufungsjahrgangs wurden zu einem festgelegten Termin in den Hauptort ihres Wehrbezirks beor-

dert. Dort wurde die Anzahl der benötigten Rekruten bekanntgegeben. Im Beisein von Unterpräfekt, Bürgermeister und Gendarmen musste aus einer vorbereiteten Urne jeder vorgeladene Wehrpflichtige ein Los ziehen und seine Losnummer laut vorlesen. blieb diese im Zahlenrahmen des festgelegten Rekrutenkontingents, so wurde ihr Inhaber zum siebenjährigen Pflichtwehrdienst eingezogen. Überstieg die gezogene Los-Zahl jedoch den verkündeten Personalbedarf, so war ihr Empfänger vom Militärdienst befreit und konnte in sein ziviles Leben zurückkehren. Entsprechend verbreitet war die Sehnsucht, das große Los zu ziehen. Nur den Söhnen reicher Eltern war es möglich, einen Ersatzmann zu bezahlen, wenn sie auf eine niedrige – „mauvais numéro“ – statt einer hohen Zahl – „bon numéro“ – gestoßen waren.

Nur Reiche stellten Ersatz

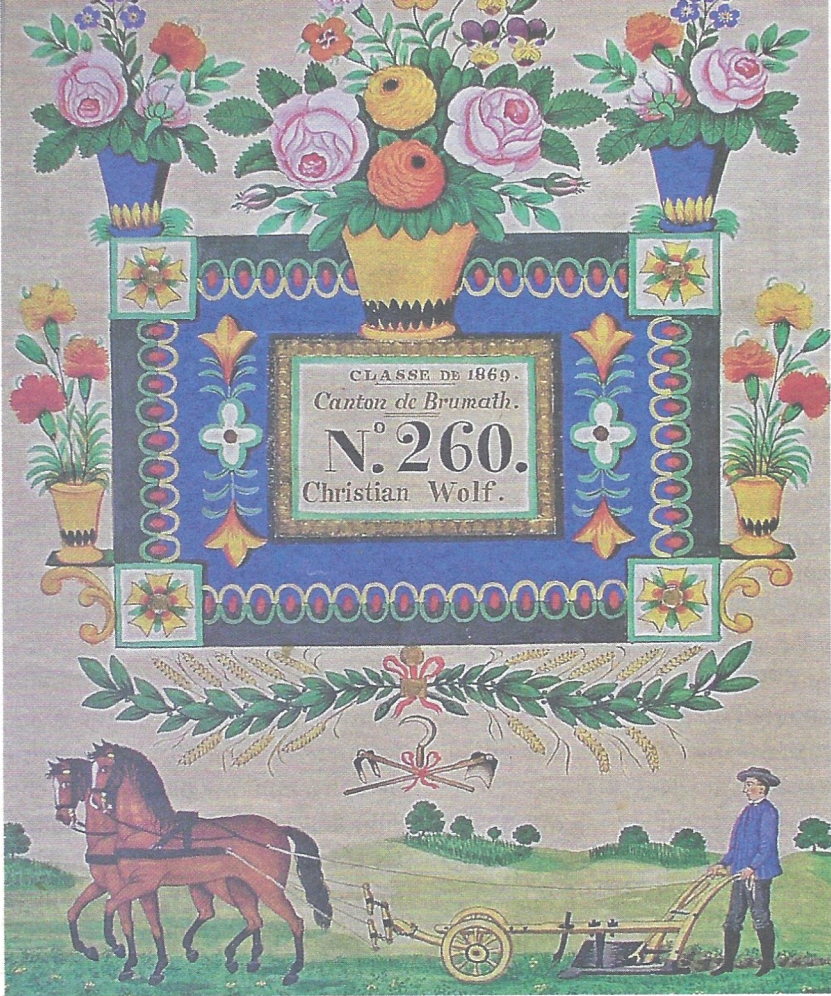
Im gestalterischen Mittelpunkt der elsässischen „Souvenirs de conscription“ steht regelmäßig eine Wiedergabe der gezogenen Losnummer, umrahmt von näheren Angaben zum Namen des Wehrpflicht-Kandidaten, zu seinem Heranziehungsjahrgang und zum Ort der Losziehung. Bei den vom Losglück gesegneten Männern finden sich in der unteren Bildhälfte wiederholt Szenen aus ihrem zivilen Berufsleben, das sie nun fortführen können. Der obere Bildteil ist regelmäßig mit lebensfroh bunten Blumenmustern geschmückt: Für Antoni Rihn und Christan Wolf aus der Gegend von Brumath ist dokumentiert, dass beide als Schuhmacher und Landwirt der Gemeinschaft ihres Dorfs erhalten blieben.

Gelegentlich enthalten Souvenirblätter auch einen Kommentar der

Die „Souvenirs de conscription“ – hier von Antoni Rihn – waren oft mit Blumenmustern geschmückt.

Fotos: Friedhelm Schneider





Der Landwirt
Christian Wolf
hatte Glück
und musste
nicht zum
Militärdienst.

Sozialstation erhält Altersanzug

ROCKENHAUSEN – Die Sozialstation in Rockenhausen hat ein besonderes Geschenk der beiden Krankenpflegevereine in Rockenhausen und Winnweiler sowie des Pflegevereins Appetal erhalten: einen Altersanzug. Wer ihn trägt, kann einen Alterssprung von rund 30 Jahren simulieren und schlechter sehen und hören sowie unbeweglichere Arme und Beine erfahren. Mit diesem Hilfsmittel werden Auszubildende bei der Sozialstation beruflich geschult.

Gottesdienst zum Kirchenjubiläum

KRICKENBACH – In Krickenbach wird am 5. Oktober das 60-jährige Bestehen der protestantischen Kirche gefeiert. Der Festgottesdienst, den Pfarrer Wolfgang Hust gestaltet, beginnt um 10.30 Uhr. Anschließend lädt die Kirchengemeinde Schopp-Linden-Krickenbach zum Gemeindefest ein. Das Gebäude aus heimischem Buntsandstein wurde nach Plänen von Otto Brämer 1963 als Gemeindezentrum errichtet, das im Obergeschoss einen Gottesdienstraum für rund 160 Besucher hat.

Benefizkonzert für Pauluskirche

HASSLOCH – Die Bigband „D-Tones“ der Diakonissen Speyer gibt am 21. September ein Benefizkonzert in Haßloch. Geleitet von Matthias Kreiter beginnt es um 18 Uhr in der Pauluskirche in der Martin-Luther-Straße unter dem Motto „Let's get loud“. Die Band spielt Swing, Latin, Funk, Rock, Gospel, Popsongs und Balladen. Der Eintritt ist frei, Spenden sind für die Arbeit des Fördervereins „Pro Pauluskirche Haßloch“ bestimmt.

von der Wehrpflicht verschonten Person. So liest man bei Theobald Jost aus Dorlisheim 1844, nachdem er die Losnummer 196 gezogen hat: „Nirgends scheint die Sonne so wie im Vaterlande, nirgends wird mein Leben froh wie im Heimathlande! Da mit Jung und Alt vertraut will ich friedsam wohnen: Thor wer eine Hütte baut unter fremden Zonen!“ Michael Felden aus der Gegend von Bouxwiller zog 1859 die Nummer 130 und entkam so ebenfalls dem Kriegsdienst. Auf dem „Souvenir de conscription“, das er drei Jahre später in Auftrag gab, ist der mit Blumen und Fahnen verzierten Los-Nachbildung sein Konfirmationsspruch hinzugefügt: „Gieb mir mein Sohn dein Herz; und laß deinen Augen meine Wege gefallen.“ Ohne Bezugnahme auf Heimatliebe oder Gottgefälligkeit ließ Andreas Klein aus Achenheim festhalten: „Das Glück das war mir wohl gewogen, darum hab ich so viel gezogen.“ Für ihn, Einberufungsjahrgang 1840, hatte die Losnummer 105 zur Nicht-Heranziehung gereicht. Wie ihre vom Losglück begünstigten Jahrgangsgenossen ließen auch die Bezieher einer „schlechten Zahl“ Erinnerungsbilder herstellen, die sie

mehrheitlich als stolze Mitglieder militärischer Formationen zeigen. In deutlichem Kontrast dazu formulierte ein vom Languedoc bis nach Lothringen verbreitetes Soldatenlied Kritik am militärischen Dienstzwang: „Herr Bürgermeister und Präfekt, das sind zwei schöne Bur-schen. Sie lassen uns ein Los ziehn, damit wir in den Tod ziehn.“ Während militärische Regimentsdarstellungen, Kameradschaftsbilder und Ehrenzeichen üblich und verbreitet sind, dürfte es ein Alleinstellungsmerkmal der Elsässer „Souvenirs de conscription“ sein, dass hier dem Entkommen aus der Wehrpflicht und der Wertschätzung ziviler Lebensgestaltung ein Denkmal gesetzt wird. □

Information

Wer erhalten gebliebene Originalexemplare elsässischer „Souvenirs de conscription“ entdecken will, kann fündig werden im Straßburger Musée Alsacien, das allerdings wegen Renovierung bis 2027 geschlossen ist. Zahlreiche Beispiele elsässischer Volkskunst bietet das Musée de l'Image Populaire in Pfaffenhoffen, 24 rue du docteur Schweitzer.